



**Großmeister Eduard Gufeld**

Fortsetzung aus dem Mai-Heft:

Heute kommen wir zu einem Teil aus der Partie POMAR - LARSEN (Palma de Mallorca 1969):



Stellung nach dem 18. Zug von Schwarz  
Nach 19.Lc2 und einigen Komplikationen wurde die Partie remis. Larsen, der die Partie im „Schach-Informator“ brachte, gab keinen Kommentar zu 19.Lc2.

Jedenfalls verpaßte Pomar mit diesem Zug den Gewinn, denn es gelang mir direkt nach der Beendigung der Partie, den Gewinnweg für Weiß zu finden. Einige Monate später traf ich während des Interzonenturniers, wo ich Gellers Sekundant war, Bobby Fischer. Jeden Abend saßen wir zusammen und ich bot dem späteren Weltmeister verschiedene Positionen an, die er mit Enthusiasmus analysierte. So brachte ich auch die Stellung aus der Partie Pomar - Larsen auf das Brett. Ohne nachzudenken zog Fischer 19.g4 und lächelte über die einfache Lösung. Aber nach 19.-Se5! mit der Drohung Dd4: (mit der Idee Sf3+ u. Damenrückgewinn) zog Bobby den g-Bauern ganz schnell wieder zurück.

Nachdem Fischer die Position mit mehr Aufmerksamkeit studiert hatte, fand er die Lösung und lachte. Nun war Fischers Fähigkeit zur Lösung derartiger Positionen ziemlich hoch. Und außerdem war der Amerikaner gewarnt, daß Weiß gewinnen würde.

Fast jeder Spieler, der diese Position sah, begann mit 19.g4. Aber die taktische Idee in dieser Stellung liegt nicht auf der Hand. Kein Wunder, daß sowohl Pomar als auch Larsen sie nicht fanden.



„I had ta shoot him, Tex, durn polecac had an extra Queen up his sleeve.“ (Chess Life)

## Neues von Eduard Gufeld

# Maschinen haben keine Intuition!

(Bearbeitet und übersetzt von W. Reißmann)

Wahrscheinlich wäre auch ich nicht in der Lage gewesen, sie zu finden. Wenn es da nicht zwei Verlustpartien gegeben hätte. Doch sehen Sie zunächst einmal selbst, bevor wir uns mit der Partie Pomar - Larsen befassen: Ivkov - Gufeld (1964)



Schwarz könnte sich ganz wohl fühlen, wenn es nicht den Schlag 22.Td6!! gegeben hätte. Der Turm ist unantastbar und Schwarz ist gelähmt: Falls 22.-Dd6: 23.Sh5! Se6 24.Sg5! Ich hatte diese Kombination übersehen und dachte, nach 22.-Dd6: 23.Sf5 sei Df6 möglich. Unmöglich war auch 22.-Ta6 wegen 23.Sf5!  
22.-c4 Schwarz verliert schließlich ein Tempo. 23.Ted1 Sc5? Ein Fehler in schwieriger Situation. 24.Se5:!(Auf 24.-De5: folgt 25.T1d5 De7 26.Tc5: Dd6: 27.Th5!)  
24.-Le6 25.Sc6 Dc7 26.e5 Ld7 27.T1d5 Sd3 28.Td7: Sd7: 29.Td7: Dd7: 30.Se4 Te6 31.Sf6+ und Schwarz gab auf.

Einen Monat später geriet ich bei der Armeemeisterschaft in Moskau gegen Vasjukow in die folgende Stellung:



25.Shf5! gf5: 26.Sf5: Dc7 27.Td6!!  
Es war für mich furchterregend, die bereits gut bekannte Position vor Augen zu haben: Dieselben Motive, dieselben miserablen Aussichten... Zwei Niederschläge innerhalb eines Monats...

Genau genommen litt ich an einem und demselben Schlag: Td6! In der Ivkov-Partie führte dieses Manöver direkt zum Sieg des Weißen. In der Partie mit Vasjukov verschaffte sich Weiß mit diesem Zug die Initiative. Und doch hätte ich die Partie retten können. Allein, der Schock war so stark, daß ich psychologisch keinen Widerstand leisten konnte:

27.-Sg6 28.h4 Td6:?? (Ich konnte diesen Turm nicht länger ertragen. Mit 28.-f6! hätte ich meine Stellung konsolidieren können. Was jetzt kommt, ist forciert.)  
29.Td6: Ld7 30.Td3 (Jetzt gibt es keine zurechtstellende Verteidigung gegen h5.)  
30.-Le6 31.h5 La2: 32.hg: fg: 33.Dg5 Lc4 34.Se7+ Kg7 35.Sd5 Dd6 36.Se3! Dc7 37.Td2 Sf6 38.Td6!! (Unentschuldigbar. Derselbe Turm, dieselbe Diagonale!) 38.-Se8 39.De5:+ Kg8 40.Sc4: bc: 41.Dd5+ Schwarz gab auf!

Und nun, verehrte ROCHADE-Leser, sind Sie am Zug! Nach diesen beiden Partien sollen Sie die Kombination in der POMAR - LARSEN-Partie finden!  
Sofern ihnen dies nicht gelingt, am Ende dieses Beitrages ist die Lösung (die weder Pomar noch Larsen gesehen haben...)

Das Fazit? Erfahrung ist die Grundlage von Intuition. Ich bin mir sicher, daß menschliche Schachspieler (nennen wir sie "Protein") ihre Erfahrungen durch solche psychologische „knock-outs“ sammeln.

Ganz schön teuer, meinen Sie? Ich weiß nicht. Aber Computer weinen nicht über ihre Niederlagen.

Meiner Meinung nach hätte sich meine Intuition noch vergrößert, wenn ich in diesen beiden Verlustpartien auf allen 64 Feldern geschlagen worden wäre. Meine Spielstärke hätte sich wahrscheinlich verbessert.

Aber ist es möglich, daß ein Mensch fähig sein wird, alle taktischen Möglichkeiten vorherzusehen und zu finden? Das glaube ich nicht.

Nun ja, Computer können Dinge, zu denen kein Mensch fähig ist. Sie spielen non-stop, sie haben eigenen Programme, sie halten tausende von verschiedenen Operationen parat. Je mehr Computer spielen, um so mehr „Erfahrung“ werden diese beinhalten, um so mehr werden sie typische taktische Schläge kennen.

Und möglicherweise wird eines Tages ein Großmeister etwas vom Computer lernen. Heute zumindest müssen die Computer noch von den Großmeistern lernen...

Eduard Gufeld, IGM  
Verdienter Trainer der UdSSR

Lösung zur Pomar-Larsen-Partie:  
19.c5! (anstatt Lc2) d5: 20.Sf5: ef5: 21.Lc4+ Kh8 (Nun raten Sie mal!) 22.Td6!! Die Drohung lautet 23.Th6 mit matt und falls 22.-Ld6:, so 23.Lg7:+ Kg7: 24.Dg5+ Nach 22.-Le7 folgt 23.Dh6! Tg8 24.Tg6!)

## Was sagt der Computer zum Großmeister?:

Ich habe die 4 Partiestellungen aus dem Mai-Heft von GM Gufeld (er gehört auch zu den Skeptikern) mit meinem Computer untersucht. Klar: Die Maschine kann kein intuitives Schach spielen, aber ein berechnendes. Und da ist sie uns Menschen öfter mal voraus.

Hier die Ergebnisse:

Partie 1: Nach 1 Sekunde zeigte mein Computer (CHALLENGER PRESTIGE II) den rettenden Zug an: 39.-Dg7. Gufeld hatte die Intuition. Der Computer berechnete ihn. Er konnte gar nicht anders, als den richtigen Zug zu finden, denn sonst wäre er matt geworden.

Partie 2: Hier fand PRESTIGE heraus, daß 36.-Lg7 zu gar keinem Matt führt, wie Gufeld glaubte: 37.h6 Sg6! 38.Tg6: Te7 39.Df6 Db1+ 40.Sf1 Tdd7 41.hg7: Db8 mit Ausgleich. Somit bestand für den Computer gar keine Veranlassung, den intuitiven Zug 36.-Dg7 suchen zu müssen.

Partie 3 und 4: Bei diesen beiden Partiestellungen sind die Springeropfer 27.Sg3: und 14.Sg3: tatsächlich Züge, die nur der menschlichen Intuition entspringen sein können. Der Computer setzte anders fort: 27.-Tcb7 in Partie 3 und 14.-Db4 in Partie 4.

Er käme nie auf die Idee, ein für ihn scheinbar sinnloses Opfer in annähernd ausgeglichener Stellung zu bringen. Das würde er nur tun, wenn innerhalb seines Horizonts ein Vorteil sichtbar wäre. Er sagt sich, warum ein Opfer, wenn es anders auch geht.

Sicher, die beiden Springeropfer sind spektakulär und aggressiv. Aber ob sie in letzter Konsequenz korrekt oder sagen wir unbedingt notwendig sind, das ist immer noch die Frage. Intuition setzen sie aber in jedem Falle voraus. Da helfen auch keine Rechenkünste des Computers aus, was E. Gufeld auch beweisen wollte.

Friedrich Wolfenter, Stuttgart

## GM Eduard Gufeld: Maschinen haben keine Intuition! (Teil 2 – Fortsetzung aus dem Juni-Heft!)

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> – Juli 1985) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)